

Militärische Überlebensausbildung in Theorie und Praxis (2)

Autor(en): **Isler, Dominik / Hagen, Christof**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **173 (2007)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-71000>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aktive Miliz

Ist die Mitarbeit in ausserdienstlichen Tätigkeiten Freiwilligenarbeit? «Ja, was denn sonst?», entgegnete mir neulich ein Kamerad. Hier eine alternative Sicht: Der Militärdienst ist ein Recht. Im Dienst ist ein Offizier im Rahmen der Auftrags-taktik in erster Linie Soldat und damit als Mittel der politischen Führung verpflichtet. Weil die ausserdienstlichen Aktivitäten sich auf dieses besondere Bürgerrecht beziehen, haben sie auch nichts mit Freiwilligkeit zu tun. Unser Engagement

als Bürger und Offiziere mit unserer militärischen Expertise verpflichtet uns zumindest moralisch, auch an ausserdienstlichen Tätigkeiten bei der Weiterentwicklung unserer Streitkräfte aktiv mitzuwirken.

ac

Militärische Überlebensausbildung in Theorie und Praxis (2)

Dominik Isler, Christof Hagen*

Wie kann Überlebenskompetenz vermittelt werden?

Überlebensausbildung hat sehr viel mit Wahrnehmung zu tun. Ein Beispiel: Sobald Sie sich mit dem Kauf eines Kinderwagens auseinandersetzen, sehen Sie plötzlich nur noch Kinderwagen auf der Strasse. Ihre Aufmerksamkeit hat sich verändert. Das ist in der Natur ähnlich. Für eine Person ohne grosse Überlebenserfahrung ist ein Stein bloss ein Stein. Auf einem Spaziergang mit Ihrem Hund schenken Sie den Steinen keine weitere Beachtung. Dies ist jedoch nur solange so, bis Sie sich mit der Bedeutung von Steinen für das Überleben in Extremsituationen eingehend auseinandergesetzt und deren Nutzen dafür erfahren haben. Bis Sie beispielsweise selbst erlebt haben, was es bedeutet, ein Tier ohne Messer und nur mit Klingen aus Stein zu verarbeiten und bis Sie das Potenzial glühender Steine für das Kochen von Wasser erfahren haben.

Überlebenskompetenz erfordert Wissen. Es ist erfreulich, dass mit 15% des zeitlichen Aufwandes bereits 85% der notwendigen Wissensinhalte im Bereich Überleben ausgebildet werden können. Die Vermittlung der verbleibenden 15% des Wissens benötigt also mehr als fünf Mal länger. So kann auch in begrenzter Unterrichtszeit eine wirkungsvolle Grundlage für Überlebenskompetenz gelegt werden. Das notwendige Wissen für eine solide Überlebensausbildung ist riesig, und die Auswahl von Ausbildungsinhalten muss sorgfältig und bewusst erfolgen. Zudem reicht es nicht, aus einem Buch über Überlebenstechniken vorzulesen und anzunehmen, Überlebenskompetenz sei dann ausgebildet. Eine umfassende



Wichtiges Survival-Handwerk: Steinbearbeitung.

Foto: Christof Hagen

Überlebensausbildung muss daher nebst theoretischem Wissen unbedingt auch praktische Fähigkeiten auf einem breiten Feld vermitteln. Theoretisches Wissen wird erst durch Vorzeigen und mühsames Üben zu nutzbringender Handlungsfähigkeit in Extremsituationen. Es sind das Tun, das Üben, die Reflexion von Erfahrungen, die von einem Bücherwissen über Überlebenstechniken zu einer wirksamen Überlebenskompetenz hinführen.

Wie können Ausbildungsinhalte ausgewählt werden? In akuten Überlebenssituationen sind gewisse Prioritäten einzuhalten: Unterkunft, Klima- und Witterungsschutz haben erste Priorität, denn Wärmeverlust muss rasch eingedämmt werden. Biwaks schaffen Ruhe und die Möglichkeit für psychische und physische Regeneration. Der Verlust von Körperflüssigkeit kann schnell zu gefährlichen Problemen führen. Angehörige der Schweizer Armee mit ihrer kleinen Feldflasche werden sich speziell rasch um Trinkwasser kümmern müssen. Es zu finden, zu beurteilen und geniessbar zu machen ist ein zentrales Ausbildungsziel in der Überlebensausbildung. Dann das Feuer. Es kann dazu dienen, Was-

ser trinkbar zu machen, den Wärmeverlust zu verlangsamen, Nahrung zu konservieren und Werkzeuge herzustellen. Schliesslich ergänzt bzw. ersetzt pflanzliche und tierische Nahrung aus der Natur die vorhandenen Mahlzeiten.

Die Inhalte der Überlebensausbildung leiten sich sinnvollerweise von diesen vier Kernelementen des Überlebens ab. Wegen fehlender Einsatzerfahrungen verfügen viele Schweizer Armeeangehörige – im Gegensatz zu vielen ausländischen Soldaten – nicht über das Verständnis für die absolute Notwendigkeit dieser Ausbildung im Hinblick auf erfolgreiche Ernsteinsätze. Aufgrund dieser Tatsache soll ein Ausbildungskonzept unseres Erachtens nebst praktischen Übungen und Ausbildungsteilen auch theoretische Gruppenarbeiten, etwa zu Fallstudien, enthalten. Auf eine neuartige Art und Weise können so Aspekte des Überlebens aufgegriffen und thematisiert werden. Ein Ausbildungsprogramm für eine dreitägige Überlebensausbildung kann auf der Webseite der Survival Outdoor Schule heruntergeladen werden.¹

*Dominik Isler, Dr. rer. publ. HSG, Oblt Fsch Aufkl Kp 17, C Survival, Leiter Unternehmensentwicklung KKL Luzern Management AG.

Christof Hagen, Fsch Gren aD, Inhaber der Survival Outdoor Schule (SOS) Zürich.

¹<http://www.goSOS.com/asmz.htm>

In jedem Fall findet eine wirkungsvolle Überlebensausbildung mit den notwendigen Kleidern und mit ausreichend Nahrung statt, um den Ausbildungserfolg nicht zu gefährden. Im Zentrum steht das Überleben-Können: Überlebensausbildung hat demnach, zumindest auf der Anlernstufe, nur wenig mit Überdauern oder Durchhalten zu tun.

Was können Sie tun? Überlebensausbildung bedeutet für Sie Krux und Chance. Chance, weil Sie mit einem schrittweisen Aufbau von Überlebenskompetenz die Ausbildungsqualität Ihrer Einheit verbessern und die Führungsfähigkeiten fördern können. Krux, weil der Aufbau des für eine nachhaltige Ausbildung absolut notwendige

gen Know-hows äusserst zeitintensiv ist. Unserer Meinung nach bestehen zwei Möglichkeiten, Überlebenskompetenz zu vermitteln: Entweder Sie arbeiten im Bereich der Überlebensausbildung mit externen Spezialisten zusammen, oder Sie bauen schrittweise eigenes Know-how auf, etwa indem Sie militärisches Fachpersonal in entsprechende zivile Kurse schicken. Mischformen sind möglich.

Fazit

«If lost – relax» heisst es in einem amerikanischen Ratgeber für Überlebenssituationen. Erfolgreiche Überlebensausbildung

ermöglicht nicht nur Entspannung in Phasen höchster Anspannung, sondern sie verändert das Bewusstsein über die Möglichkeiten und Grenzen des Improvisierens in Extremsituationen. «The real voyage of discovery consists not in seeking new landscapes but in having new eyes», schreibt Marcel Proust und fasst damit die Essenz einer Überlebensausbildung zusammen, wie sie aufgrund jahrelanger Erfahrungen in der Fallschirmaufklärerschule und -kompanie in Zusammenarbeit mit Christof Hagen gelehrt und ausgebildet wird. Das Konzept greift und zieht langsam weitere Kreise. Wann sind die Angehörigen Ihrer Einheit mit neuen Augen in der Natur unterwegs? ■

REGIO CAT 2006 – Katastrophenübung ohne Grenzen



Manuel Friesecke *

Realer Hintergrund

Mit der Sandoz-Katastrophe vom 1. November 1986 wurde die trinationale Katastrophenhilfe eines der ständigen Themen im Rahmen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit am deutsch-französisch-schweizerischen Oberrhein. Damals brannte eine Lagerhalle in Schweizerhalle ab und mit dem Löschwasser gelangten Chemikalien und Verbrennungsprodukte in den Rhein, was zu grossen Umweltschäden führte. In der Folge wurde kontinuierlich die grenzüberschreitende Zusammenarbeit und der gegenseitige Austausch intensiviert und gemeinsame Massnahmen beschlossen. Die grenzüberschreitende Einsatzübung REGIO CAT 2006 am 23. September 2006 beim Dreiländereck in Basel reihte sich in die bisherige Zusammenarbeit ein und diente der Beurteilung des Katastrophenschutzes am Oberrhein.

Kollision auf dem Rhein

Bei der Übung REGIO CAT 2006 handelte es sich um eine Einsatzübung auf und am Rhein. Auf Höhe des alten Fährhafens von Weil am Rhein geriet gemäss dem Szenario der Übung ein unter Wasser treibender Teil eines Baumstammes in die Ruderanlage eines Fahrgastschiffes, welches mit ca. 400 Fahrgästen talwärts von der Schiffslände Basel nach Kembs fuhr. Dadurch wurde dieses manövrierunfähig und stiess

*Manuel Friesecke, Dr., Chef Information REGIO CAT 2006. Stellvertretender Geschäftsführer Regio Basiliensis.

in der Folge mit einem Tankmotorschiff zusammen, welches mit Benzin beladen bergwärts fuhr. Durch die Wucht des Aufpralls riss dessen Seitenbordwand auf. Es erfolgte eine Explosion. Beide Schiffe standen in Flammen und wurden mit dem Anker provisorisch gesichert. An Bord des Fahrgastschiffes brach eine Panik aus, und erste Passagiere sprangen über Bord.

Hauptzielsetzungen der Übung REGIO CAT 2006 waren die Überprüfung

- der grenzüberschreitenden, koordinierten Zusammenarbeit der Einsatzkräfte
- der grenzüberschreitenden, koordinierten Zusammenarbeit der Katastrophenschutzstäbe
- der Einsatztauglichkeit der von der Arbeitsgruppe Katastrophenhilfe der D-F-CH Oberrheinkonferenz erstellten Planungen

Die Übung beinhaltete als Schwerpunkte die Menschenrettung, die Brandbekämpfung und den Gewässerschutz des

Rheins, die Medien- und Öffentlichkeitsarbeit, die Betreuung von Opfern und Angehörigen sowie die Zusammenarbeit bei den Ermittlungsarbeiten.

Trinationale Vorbereitung

Um eine optimale Durchführung der Übung REGIO CAT 2006 zu gewährleisten, wurden die Funktionen des Projekt- und des Übungsleiters von derselben Person übernommen. Das Schweizerische Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) stellte mit Hans Guggisberg den Projektleiter. Die Oberrheinkonferenz stellte dem Projektleiter je einen Vertreter (Verbindungsperson) aus den drei Ländern Deutsch-



Feuerlöschboot «Christopherus» stellt sich schützend vor das Passagierschiff.